Neulich – Die echten Meenzer

Neulich war ich mal wieder auf dem Markt in Mainz. Kalt war es. Der Wetterbericht hatte Schnee vorausgesagt. Entsprechend dick eingemummelt standen die Marktfrauen hinter ihren Verkaufsständen. Lächelnd, geschäftig und immer ein nettes Wort für die Kundschaft. Diese erdigen Farben des Wintergemüses und die Kleidung der Menschen passen einfach zu dieser Jahreszeit. Für mich ist das immer ein beruhigender Anblick.

Doch in Mainz mischen sich seit einigen Wochen die grellen Farbtupfer der Karnevalisten in das Wochenmarktreiben. Die einfachen Leute mit bunten Schals und Papphütchen, die anderen mit aufwändigem militärischem Putz. Fassnacht hat auch in Mainz seine Zwei-Klassen-Gesellschaft.

Während die einen mit kalt gefrorenen Ohren „Zugplakettchen“ auf der Straße verkaufen, ziehen sich die anderen in ihre warmen „Garden“-Quartiere zurück, schlürfen Sektchen und knüpfen ihre Netzwerke. Aufgeputzte Gockel mit roten Backen und Wohlstandsbauch, die jüngeren noch schlank dynamisch, gewichtig das Handy am Ohr.

Wer in Mainz politischen und geschäftlichen Erfolg haben will kommt an diesen elitären Pappnasen nicht vorbei. Es versteht sich von selbst, dass keiner von denen „Zugplakettchen“ verkauft.

Aus „Meenz“ ist Mainz geworden. Das „Meenz“, welches ich aus der Kindheit kenne gibt es schon lange nicht mehr. Die traditionelle politische Fassnacht war damals wirklich noch das Ventil, um mal Luft gegen „die da oben“ abzulassen. In den geschmückten Gemeindesälen wurde geschunkelt und veräppelt und so gelacht, das einem die Tränen über die Backen liefen. Das beste Mittel gegen die trüben Wintergedanken.

Dieser Frohsinn wurde von ganzem Herzen mit den Nachbarn geteilt, egal ob im Treppenhaus oder auf der Straße. Das Winken und Helau rufen war einfach ansteckend. Ich sehe heute noch meine Mutter durch die Wohnung tanzen und singen: „Ritzam bo, Ritzam bo, meue geht die Fassenacht o!“ Es war wie ein Virus, der sich durch ganz Mainz zog. Bunte Kostüme wurden genäht, oder alte Kleidung mit bunten Bändern aufgehübscht.

Doch mit den Anfängen der Fernsehfassnacht wurde Mainz ein Stück seiner Authentizität geraubt. Man hatte zwar seine Stars wie die „Frau Babbisch“ und „Frau

Struwwelisch“ und den fantastischen Till Eulenspiegel, aber auf die fetten herausgeputzten Prominenten, auf die die Kameras immer wieder draufhielten, hätten wir schon damals gerne verzichtet. Prompt wurde dann auch am nächsten Tag die Fernsehprominenz von der Nachbarschaft durch den Kakao gezogen: „Hoste den fette Kerl gestern mit seiner Zigarr gesehe?“ oder… „die Dickmadam wär besser dehäm geblibbe mit ihr´m uffgepumpte Worschtkleed“….. Was habbe mir gelacht!!!

Und heute? Ich habe noch nie so viele prachtvolle Uniformen in Mainz gesehen. Uniformen, die das Monatsgehalt eines einfachen Meenzers weit übersteigen. Ja, sie machen sich breit, die Reichen, auch in unserer alten „Meenzer Fassenacht“, und wir, das Fußvolk, schauen gebannt auf Samt, Federn, Glitzer und auf die Hochglanz polierten Stiefel und die blitzenden Schwerter, die an der Seite der Hosen baumeln.

Wenn ich an diesen Tagen der Narretei durch Mainz gehe, sehne ich mich von Herzen nach dem einfachen alten Meenzer Frohsinn….und manchmal habe ich auch Glück und er blitzt unerwartet auf.

So fand ich ihn letzten Samstag im Mainzer Karstadt. Da saß doch tatsächlich „e echt Meenzer Mädche“ hinter einer Theke. Wir „babbelten“ ein bisschen über das vergangene Weihnachten und sie erzählte mir, dass sie überhaupt nicht in Weihnachtsstimmung war. Doch so leicht lässt sich ein „Meenzer“ von Winterdepressionen nicht unterkriegen. Am 11.11. kaufte sie sich kurzerhand eine Tanne und schmückte sie, und jetzt kommt´s, mit alten Zugplakettchen und Luftschlagen und auf die Tannenspitze platzierte sie eine große Fassnachts-Fliege. So wurde aus einem besinnlichen Weihnachtsbaum ein recht fröhlicher, was ihrer Seele bestimmt gut getan hat. Dass die Freunde und Nachbarn diese Idee ebenfalls toll fanden versteht sich von selbst. Der Baum steht übrigens immer noch.

Daran erkennt man den wahren Meenzer. Er lässt sich einfach nicht unterkriegen…. und wenn seine Fassenacht kommt, braucht er nur ein paar Luftschlangen und vielleicht noch ein komisches Hütchen und schon geht es los mit schunkeln, singen, tanzen und lachen und der Nachbar wird mit einem Helau eingehakt und auf die fröhliche Reise der Narretei einfach mitgenommen.

Luminis